

Der Senat von Berlin
- Stadt II A 21 -
Tel.: 9 (0) 20 – 5108

An das
Abgeordnetenhaus von Berlin
über Senatskanzlei - G Sen -

V o r l a g e
- zur Beschlussfassung -

über Masterplan zur Weiterentwicklung des Kulturforums

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der auf der Grundlage des am 30. März 2004 vorgelegten Schlussberichtes des Senats über die Weiterentwicklung des Kulturforums erarbeitete Masterplan zur Weiterentwicklung des Kulturforums vom 18. Januar 2005 ist als sonstige städtebauliche Planung im Sinne von § 1 Absatz 6 Nummer 11 Baugesetzbuch (BauGB) bei der Aufstellung von Bauleitplänen im Kulturforum zu berücksichtigen.

A. Begründung

1. Beschlusslage

Das Abgeordnetenhaus hatte in seiner Sitzung am 12. Dezember 2002 beschlossen:

"Der Senat wird aufgefordert, auf der Grundlage der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und des städtebaulichen Leitbildes von Hans Scharoun ein Konzept zur Weiterentwicklung des Kulturforums vorzulegen. Dabei sind die durch die Vereinigung der Stadt und die Entwicklung des Potsdamer und Leipziger Platzes neu entstandenen stadträumlichen Beziehungen und künftigen Aufgaben des Ortes zu berücksichtigen. Die am Ort betroffenen Einrichtungen und Institutionen sind durch Interessenbekundungen einzubeziehen. In dem Konzept sind mögliche landeshaushaltswirksame Belastungen darzustellen."

Der Senat hat daraufhin am 16. März 2004 einen Bericht zur Weiterentwicklung des Kulturforums beschlossen. Der Bericht wurde dem Abgeordnetenhaus als Drucksache 15/2727 am 30. März 2004 vorgelegt. Gegenstand des Berichts war eine inhaltliche und städtebauliche Konzeption zur Weiterentwicklung des Kulturforums mit Konzeptplan vom 16. März 2004 (siehe **Anlage 1**). Der Konzeption liegen folgende 8 Essentials zu Grunde.

1. Dem Kulturforum fehlt nicht ein weiteres Gebäude, sondern das Forum als öffentlicher Raum. Weiterentwicklung des Kulturforums bedeutet daher, den vorhandenen qualitätvollen Einrichtungen und Architekturen einen Rahmen öffentlicher Räume zu geben, der ihrer Bedeutung entspricht und gleichermaßen die notwendigen Ergänzungen zulässt.
2. Die Grundlage bei der Weiterentwicklung des Kulturforums bildet der Respekt und daraus abgeleitet die Inszenierung seiner vier architektonischen Monumente: Philharmonie, Neue Nationalgalerie, Staatsbibliothek und St. Matthäus-Kirche.
3. Weiterentwicklung des „Kulturforums auf der Grundlage der Scharounschen Idee“ heißt unter den o. g. Aspekten
 - Konzentration auf einen stadtlandschaftlich gestalteten Kernraum,
 - Schaffung eines der St. Matthäus-Kirche zugeordneten Stadtplatzes sowie
 - eines neuen Museumsplatzes anstelle der „Piazzetta“ genannten Rampe.
4. Zur Aufwertung der drei unterschiedlich gestalteten öffentlichen Räume sind bauliche Ergänzungen notwendig. Dies bedeutet für
 - den von Hans Scharouns Bauten geprägten Raum zwischen Philharmonie und Staatsbibliothek eine sensible Ergänzung mit Hilfe eigenständiger Baukörper im Sinne der Scharounschen Entwurfslogik im Übergangsbereich zum Potsdamer Platz,

- den Matthäikirchplatz eine bauliche Fassung der beiden Seiten unter Bewahrung des heute noch bestehenden Platzgrundrisses. Hierdurch wird die Position der Stülerkirche als ältestem Gebäude unterstrichen.
 - den neuen Museumsplatz, den Abbruch der Rampe und den Neubau der Übergangsbauwerke zu dem vorhandenen und dem geplanten Museum, beispielsweise durch eine umlaufende Kolonnade. Die Eingänge zu den vier Museen werden um den Platz ebenerdig angelegt.
5. Von der Nationalgalerie als weithin freigestelltes Gebäude als Abschluss- bzw. Eintrittsgebäude in das Kulturforum soll die freie Sichtbeziehung über den Stadtlandschaftsraum zur Philharmonie erhalten bleiben.
 6. Um das Kulturforum aus seiner derzeitigen stadträumlichen Isolation zu befreien, wird es mit dem umliegenden Tiergarten und dem Potsdamer Platz fußgängerfreundlich vernetzt.
 7. In dem ursprünglich als „Stadt in der Stadt“ geplanten Kulturforum sollen auf einem Teil der Grundstücke des Landes Berlin sowie der Stiftung Preußischer Kulturbesitz andere als kulturelle Nutzungen ermöglicht werden. Diese ergänzenden Nutzungen sollen sich in ihrer baulichen Form wie in ihrer Höhenentwicklung den vorhandenen Kulturbauten unterordnen.
 8. Im Rahmen einer städtebaulichen Kalkulation für das Land Berlin und die Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist die Haushaltsneutralität aller Umbaumaßnahmen der öffentlichen Straßen und Platzräume nachzuweisen. Die dazu notwendige Ausweisung geeigneter Baugrundstücke ist Teil dieser Konzeption.

2. Prozess der Konzeptüberarbeitung

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung hat sich auf Grundlage des Senatsbeschlusses vom 16. März 2004 erneut detailliert mit dem Kulturforum, den zu Grunde liegenden städtebaulichen und architektonischen Leitbildern und seiner bisherigen Entwicklung auseinander gesetzt und dabei die o. g. Essentials konkretisiert.

Dieser Prozess der Konkretisierung fand auf zwei miteinander inhaltlich und zeitlich verschränkten Ebenen statt:

- einem breit angelegten Diskurs mit der Fachöffentlichkeit sowie
- mit der architektonischen Überarbeitung durch fünf Architekten in einem Planungsworkshop.

Der Diskurs mit der Öffentlichkeit über das bisher vorgelegte Konzept begann mit vier Architekturgesprächen, in denen wesentliche Aspekte, die für die Entstehung und Entwicklung des Kulturforums von Bedeutung waren, diskutiert wurden.

Dabei ging es im ersten Architekturgespräch am 15. Juni 2004 noch einmal um die öffentliche Vorstellung des Senatskonzeptes vom März 2004 sowie um die Präsentation der Überprüfung des Konzeptes durch die Architekten Christoph Sattler, Stephan Braunfels und Manfred Ortner. Im Mittelpunkt dieses Gespräches stand die Frage nach Alternativen städtebaulicher Lösungen für einen Ort, den man Forum nennen könnte.

Das zweite Architekturgespräch am 24. August 2004 befasste sich mit der Analyse der historischen Entwicklung des Tiergartenviertels in der Zeit von 1840 bis zu seiner fast vollständigen Zerstörung im Jahre 1945 mit dem Ziel, daraus Anregungen für die Weiterentwicklung des heutigen Kulturforum-Areals zu gewinnen. Dabei ging es insbesondere darum, herauszufinden, ob es trotz der fast vollständigen Auslöschung des historischen Stadtgrundrisses und seiner Bebauung möglich sei, eine geistige, ggf. auch stadträumliche Brücke in die Zeit vor der Zerstörung zu schlagen.

Im dritten Architekturgespräch am 7. September 2004 ging es um die Auseinandersetzung mit dem Stadtlandschaftsbegriff der Gartenarchitekten Hermann Mattern und Valentien und Valentien und der heutigen Realität. Ziel war es, die fragmentarisch realisierten gartenarchitektonischen Entwürfe in Form des Musiker- bzw. Lesegartens (Mattern) bzw. dem Fragment des Götterbäumehains (Valentien und Valentien) ins Bewusstsein zu heben, um daraus ggf. Anregungen für eine Neugestaltung im Rahmen der Weiterentwicklung zu erhalten.

Schließlich ging es im vierten Architekturgespräch am 21. September 2004 darum, die bisherigen Planungen für das Kulturforum von Hans Scharoun und Hans Hollein ins Bewußtsein zu heben und dazu Zeitzeugen zu hören, die etwas vom Geist, von den Zielen der Planung vor dem Fall der Mauer vermitteln.

Neben diesen öffentlichen Architekturgesprächen im Berliner Abgeordnetenhaus wurden in der Zeit vom 15. Juni bis zum 15. Juli 2004 in einem Online-Forum mit einem weiter gefassten Kreis der interessierten Öffentlichkeit ideengeschichtlicher Hintergrund, Erscheinungsbild und Perspektiven des Kulturforums diskutiert.

Schließlich fand in der Zeit vom 14. Juni 2004 bis zum 25. Oktober 2004 eine umfangreiche Ausstellung zur Geschichte des Tiergartenviertels und den bisherigen Konzepten zur Umgestaltung seit 1964 in den Diensträumen der Behrenstraße statt. Zur Vertiefung der zahlreichen Fragen an die Bau- und Personengeschichte aus dem zweiten Architekturgespräch wurde ein Gutachten an Prof. Wolfgang Schäche in Auftrag gegeben, das zur Aufgabe hatte, sich parzellenscharf mit der Bewohnerschaft, den Bauherren und den Architekten vor der Auslöschung durch die Speer-Planung, die nachfolgenden Kriegszerstörungen und den Abrissen zu beschäftigen.

Aus den zuvor genannten Architekturgesprächen, dem Online-Forum und dem vertiefenden Gutachten wurden nicht nur zusätzliche Informationen in den Planungsprozess eingebracht und Meinungen zur Kenntnis genommen, sondern auch Konsequenzen für die Überarbeitung abgeleitet. Dies betrifft die Empfehlung, einige für das Quartier und seine kulturelle Identität wichtige Erinnerungsorte zu schaffen. Bislang ist dies lediglich mit der ab 1940 in der Tiergartenstraße residierenden Zentrale der „Aktion T 4 Euthanasie“ der Fall. In Kenntnis der Vorgeschichte bis zum Beginn der NS-Herrschaft bietet sich an, auf weitere Wohnorte hinzuweisen und daraus ggf. bauliche oder inhaltliche Konsequenzen zu ziehen. Genannt seien Adolf Menzel mit seinem Wohn- und Arbeitsort in der Sigismundstraße 3, Georg Kolbe in der Tiergartenstraße 9, die Kunsthändler und Sammler Paul und Bruno Cassirer am Matthäikirchplatz sowie der Direktor der Antikenabteilung der Königlichen Museen Ernst Curtius, ebenfalls am Matthäikirchplatz.

Weiterhin wurde vorgeschlagen, auf die im Senatskonzept vorgesehene Bebauung an der Ecke Tiergartenstraße/Matthäikirchstraße zu verzichten, um damit die ursprüngliche landschaftsplanerische Idee Hermann Matterns, die von einer Einheit des Kulturforums mit dem Tiergarten ausging, weiter zu entwickeln. Um den stadtlandschaftsplanerischen Charakter insbesondere im Umfeld der Scharoun-, Wisniewski- und Gutbrod-Bauten weiter zu stärken, wurde schließlich empfohlen, das bisher vorgesehene Gebäude von der Matthäikirchstraße abzurücken, um es so zu einem Teil des Neuen Museumsplatzes werden zu lassen. Schließlich sollte der stadtlandschaftlich gestaltete Kernbereich zwischen der Staatsbibliothek, Philharmonie und Kammermusiksaal als solcher seinem Umfang und seiner Struktur nach tragfähig gestaltet und im Alltag erkennbar gemacht werden. Hierfür wurde vorgeschlagen, auf die Scharounstraße (die frühere Margaretensstraße) zu verzichten.

Der vorliegende Masterplan wurde in einem schrittweisen Entwurfs- und Abstimmungsprozess in einer kooperativ angelegten Planungswerkstatt von Juni bis Dezember 2004 erarbeitet und in seinen Grundzügen gebilligt. An diesem Prozess nahmen sämtliche Anlieger, d. h. der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin, die Direktorinnen und Direktoren der Gemäldegalerie, der Kunstbibliothek, des Kupferstichkabinetts, der Staatsbibliothek, dem Ibero-Amerikanischen-Institut, Vertreter der St. Matthäus-Kirche sowie Vertreter des Privateigentümers Block teil.

Zudem hat der Stiftungsrat der Stiftung Preußischer Kulturbesitz die Voraussetzungen und grundlegenden Prinzipien für die Weiterentwicklung des Kulturforums grundsätzlich gebilligt. In der Sitzung des Stiftungsrates am 10. Dezember 2004 wurde u. a. festgestellt, „dass der Verkauf von Restflächen im Norden und Süden des Grundstücks der Staatsbibliothek an der Potsdamer Straße und die Gewinnung von Investoren für zwei ergänzende Neubauten auf Baufeldern am Ostrand der Piazzetta am Kulturforum zur Kompensation der Kosten für den Teilabriss der Piazzetta und die neu zu schaffende Anbindung der Stiftungseinrichtungen auf dem bestehenden Kulturforum grundsätzlich in Erwägung gezogen werden kann“.

In den Planungswerkstätten wurden die im März 2004 vom Senat zu Grunde gelegten Essentials und die vorgeschlagenen Baupotentiale städtebaulich und architektonisch überarbeitet sowie eine auf die neue Konzeption ausgerichtete landschaftspla-

nerische Konzeption für den öffentlichen Raum entwickelt. Dazu wurden fünf Architekturbüros beauftragt, die mit Blick auf das Gesamtkonzept, eingebunden in den Abstimmungsprozess mit allen Anrainern und Beteiligten und in Kenntnis der Ergebnisse der Bürgerbeteiligung über den Online-Dialog im Internet jeweils einen Teilraum zu bearbeiten hatten. Die Bearbeiter waren:

- Prof. Matthias Sauerbruch / Sauerbruch + Hutton für den Übergangsbereich zum Potsdamer Platz;
- Prof. Klaus Theo Brenner für den Museumsplatz;
- Prof. Manfred Ortner / Ortner + Ortner Baukunst für den Matthäikirchplatz;
- Martin Gruber und Helmut Kleine-Kraneburg für den Bereich südlich der Staatsbibliothek;
- Nicolai Levin / Levin, Monsigny Landschaftsarchitekten für den öffentlichen Raum.

Wegen der herausragenden Bedeutung für die Gesamtstadt und der hohen Ansprüche an die Gestaltung hat der Senat zwischenzeitlich das Kulturforum als ein Gebiet von außergewöhnlicher stadtpolitischer Bedeutung festgestellt (Senatsbeschluss Nr. 2166/04 vom 5. Oktober 2004). Die verbindliche Bauleitplanung liegt somit in der Zuständigkeit des Senats. Grundlage für die Aufstellung von Bebauungsplänen in diesem Gebiet wird der Masterplan mit seinen Ausweisungen für neue Bauflächen und Neugestaltung der Straßen, Plätze und Freiflächen.

Der Masterplan wird dem Abgeordnetenhaus, wie in dem Bericht zur Weiterentwicklung des Kulturforums vom 30. März 2004 vorgesehen, zur Beschlussfassung vorgelegt (**Anlage 2a**). In einem erläuternden Beiplan (**Anlage 2b**) sind die Veränderungen gegenüber dem Plan vom 16. März 2004 zu erkennen. Ein weiterer Beiplan zeigt die Differenzen zwischen heutigem baulichen Bestand und dem Masterplan (**Anlage 2c**).

3. Masterplan - Planungsziele und Maßnahmen

Das nunmehr in einer Überarbeitung vorliegende Konzept für die Weiterentwicklung des Kulturforums (Masterplan) bestätigt die bisherigen Essentials, folgt jedoch stärker dem Scharounschen Leitbild, aus Solitären eine moderne Stadtlandschaft zu formulieren. Bauliche Ergänzungen sind wie schon bisher nur in den Randbereichen des Forums vorgesehen. Dabei werden die beiden Plätze, d. h. der historische Mat-

thäikirchplatz und der Neue Museumsplatz im Maßstab und der Gestaltung eigenständig ausgebildet, aber freiraumgestalterisch mit dem offenen Landschaftsraum verbunden. Der durch den Verzicht auf eine Bebauung an der Tiergartenstraße und an der Matthäikirchstraße vergrößerte öffentliche Raum des Kulturforums ist zurückhaltend gestaltet und nur mit wenigen Baumgruppen besetzt. Der vorgeschlagene Wechsel von gepflasterten Wegen und unregelmäßig zugeschnittenen Rasenflächen nimmt Bezug auf die Scharounsche Architektur und integriert zugleich die beiden von Hermann Mattern gestalteten Gärten (Musiker- und Lesegarten).

So könnte der Innenraum des Kulturforums zu einem „Lustgarten der Moderne“ werden, wobei der räumliche Zusammenhang der unterschiedlichen Kulturbauten durch eine einheitliche gartenarchitektonische Gestaltung hergestellt wird. Zur Stärkung der kulturellen Identität wäre hier die Präsentation von Großplastiken und Skulpturen wünschenswert.

Um dieses Ziel der Schaffung eines „Lustgartens der Moderne“ und damit eines Ortes für den entspannten Aufenthalt zu erreichen und den heutigen Zustand des transitorischen Raumes zu überwinden, ist es notwendig, den Zielkonflikt zwischen fließendem Verkehr, Parkplätzen und dem Anspruch der Fußgänger weitgehend aufzulösen. Dazu wird vorgeschlagen, auf den größten Teil der oberirdischen Parkplätze, sowie auf die Scharounstraße (die frühere Margaretenstraße) zugunsten eines zusammenhängenden Freiraumes zu verzichten. Diesem Ziel dient auch der Vorschlag, die Sigismundstraße östlich der St. Matthäuskirche als eine Straße ohne Mittelstreifen zu gestalten.

Die aktuellen Vorschläge zum Masterplan entsprechend der Anlage 2a umfassen mehrere Veränderungen im Straßennetz und in der Abwicklung des ÖPNV und des ruhenden Verkehrs. Im weiteren Verfahren wird das verkehrliche Erschließungskonzept für das Kulturforum, das bereits im Planwerk Innenstadt 1997 und im anschließenden Freiraumwettbewerb von 1998 vorgesehen war, konkretisiert. Dabei sind insbesondere folgende Punkte zu bearbeiten:

- Abwicklung des anfallenden Verkehrs am Kemperplatz nach den verkehrlichen Vorgaben aus dem neuen Konzept;
- Organisation des ruhenden Verkehrs;
- Einordnung der BVG-Haltestellen (einschließlich derzeitiger Endhaltestelle) für Philharmonie und Kammermusiksaal;
- Prüfung einer Busführung über Sigismundstraße und Herbert-von-Karajan-Straße bei Aufhebung der Scharounstraße;

- Neuordnung von Bereitstellungspositionen und Verkehrsführung für Sonderbusse und Taxis;
- Überprüfung von Vorfahrtsmöglichkeiten für alle Institutionen im Kulturforum.

In dem so stadtlandschaftlich gestalteten Raum des Kulturforums - noch immer unübersehbar durchschnitten durch die verkehrsreiche Potsdamer Straße - werden an der Peripherie Flächen für private Bauprojekte ausgewiesen. Die Ausweisung der Bauflächen erwächst vor allem aus der funktionalen und städtebaulichen Qualifizierung des Kulturforums, dient aber auch der Refinanzierung der vorgeschlagenen Umbaumaßnahmen.

Übergangsbereich zum Potsdamer Platz

Auf die im 2. Vorentwurfsplan zum Senatsbeschluss vom 16. März 2004 vorgesehene Bebauung mit ursprünglich zwei „Torhäusern“ wird verzichtet. Stattdessen wird die auf beiden Seiten der Potsdamer Straße vorgeschlagene Bebauung als Ergänzung der „organischen Architektur“ von Hans Scharoun, Edgar Wisniewski und Renzo Piano verstanden. Dabei werden die Höhenakzente der ehemaligen „Torhäuser“ vermieden und stattdessen die vorhandene topographische Interpretation der Neuen Potsdamer Straße als Tal aufgenommen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird auf der Nordseite ein flaches, abgeknicktes zwei- bis dreigeschossiges Gebäude vorgeschlagen, das die Besucher vom Potsdamer Platz zur Philharmonie bzw. zum Kammermusiksaal optisch leitet. Das durch eine Fuge von der Philharmonie getrennte Gebäude könnte Büro- und Proberäume der Stiftung der Philharmonie und im Erdgeschoss ergänzende Nutzungen wie z. B. Cafés, Restaurants, Musikläden aufnehmen. Um den landschaftsarchitektonischen Eindruck auf den früheren Rückseiten zu stärken, soll auf die hier vorhandenen oberirdischen Stellplätze verzichtet werden. Auf der Südseite der Potsdamer Straße soll ein Baukörper angeordnet werden, der auf die städtebaulichen und architektonischen Kompositionsgrundsätze von Scharoun Bezug nimmt. Um den Eindruck eines Torhauses zu vermeiden, soll das Gebäude möglichst weit nach Westen gedreht werden, um so den bestehenden niedrigen Kopfbau der Staatsbibliothek sowie die ergänzenden Gebäude von Renzo Piano sichtbar zu lassen. Die endgültige Gestaltung muss ebenso wie bei der vorgeschlagenen Bebauung auf der nördlichen Seite, im Rahmen konkretisierender Wettbewerbsverfahren gefunden werden.

Neuer Museumsplatz

Der Neue Museumsplatz wurde als grundlegende Idee beibehalten. Er soll den herausragenden Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz einen angemessenen, die Präsenz der Kunst verstärkenden Ort geben. Der Platz wurde allerdings gegenüber dem ursprünglichen Entwurf verkleinert, um so auf der Nordseite vor dem Kunstgewerbemuseum den notwendigen Abstand für ein ergänzendes privates Gebäude resp. für den Ersatzbau der Design-Abteilung und des Konferenzraums zu schaffen. Das höhere private Gebäude - gedacht als ca. siebengeschossiger „Kunstspeicher“ - wurde aus den bereits erwähnten landschaftsplanerischen Erwägungen, aber auch aus Respekt vor dem Kammermusiksaal und der Gutbrodschen Fassade des Kunstgewerbemuseums, in den Platz hineingedreht. Die im ersten Entwurf vorgesehene Bebauung an der Westseite des Matthäikirchplatzes wurde auf ein zweigeschossiges Gebäude reduziert. In Erinnerung an das Wohnhaus Ernst Curtius' wird für dieses Gebäude der Arbeitstitel „Haus Curtius“ vorgeschlagen. Dieses Gebäude könnte ebenso wie der gegenüberliegende „Kunstspeicher“ eine privat betriebene Funktion im Kulturforum aufnehmen (Buchläden, Restaurants, Cafés, privat betriebene Galerien, Design-Shops etc.).

Der Platz selbst wird gegenüber dem Kulturforumsgelände um fünf flache Stufen (60 cm) angehoben, um den Platz optisch degenüber dem Kulturforum nicht abfallen zu lassen. Der mittig angelegte neue Haupteingang der Gemäldegalerie wird nochmals mit Differenzstufen angehoben, um das vorhandene erdgeschossige Museumsniveau zu erreichen. Der Platz selber wird von einer zweigeschossigen Kolonnade umstellt. Mit dieser Höhe wird sichergestellt, dass die dahinter liegenden vorhandenen Gebäude der Gemäldegalerie, des Kunstgewerbemuseums und des Kupferstichkabinetts aus der Distanz sichtbar bleiben. Mit der einer Kolonnade innewohnenden Transparenz bleiben die Gebäude auch aus der Nähe sichtbar und einfach zugänglich.

Matthäikirchplatz

Der Matthäikirchplatz als ältestes und einziges Fragment des verloren gegangenen Tiergartenviertels soll unverändert erhalten und besser kenntlich gemacht werden. Die im im Konzept des Senats vom März 2004 verfolgte bauliche Fassung zur Stärkung der Stellung der St.-Matthäus-Kirche durch leicht eingerückte Gebäudeteile wurde modifiziert. Die vorgeschlagenen Gebäude wurden verkürzt, so dass nun der

neue Museumsplatz und der historische Matthäikirchplatz räumlich eine Platzfolge bilden, ohne ihre Eigenständigkeit zu verlieren. Der im bisherigen Konzept aus drei- und viergeschossigen Gebäuden bestehende östliche Platzabschluss und gleichzeitige Übergang in den stadtlandschaftlich gestalteten Innenraum wurde deutlich verändert. Der Ausgangsentwurf barg die Gefahr, Rückseiten gegenüber dem östlichen Teil des Stadtlandschaftsraums zu bilden. Statt der dreifach parzellierten Platzrandbebauung werden nun zwei schmale, langgestreckte Gebäude vorgeschlagen, um eine direkte Verbindung zwischen Matthäikirchplatz und Park zu ermöglichen und für die optische Präsenz der Kirche im stadtlandschaftlichen Raum insbesondere auch in Richtung Staatsbibliothek zu sorgen. In Erinnerung an den Wohn- und Arbeitsort der Brüder Cassirer wird dafür als Arbeitstitel „Galeria Cassirer“ gewählt. Die Gebäudeform fügt sich stärker in den Charakter des durch Einzelgebäude definierten Kulturforums ein und reagiert gleichzeitig auf die architektonische Haltung der Bauwerke von Friedrich-August Stüler und Mies van der Rohe. Die insgesamt ca. 80 m lange und 18 m breite Gebäudegruppe versteht sich als Interpretation einer modernen Galerie. Mit maximal drei Geschossen bleibt das Gebäude unterhalb der Traufhöhe der St. Matthäus-Kirche. Der Typus ermöglicht im Erdgeschoss problemlos sowohl eine Nutzung zum Matthäikirchplatz als auch zum Park.

Gebäude südlich der Staatsbibliothek

Auf der ursprünglich als Verkehrsfläche vorgesehenen Westfläche zwischen der Staatsbibliothek und dem Landwehrkanal soll das Kulturforum durch ein starkes solitäres Bürogebäude seinen Auftakt wie Abschluss finden. Das Gebäude staffelt sich von vier über sieben bis zu neun Geschossen und versteht sich als Referenz an das Shell-Haus von Emil Fahrenkamp. Mit seiner maximalen Höhe ordnet es sich dem Bücherturm der Staatsbibliothek unter. Das Baufeld wird zugunsten eines neuen, nach Süden orientierten Platzes vor dem Bücherturm verkleinert. Damit wird die Verbindung zwischen der alten Potsdamer Straße und dem Landwehrkanal neu betont. Zudem bleibt die Staatsbibliothek mit ihrem markanten Bücherturm vom Landwehrkanal aus sichtbar. Dieser Platz ist zugleich Ausgangspunkt für die Besucher aus dem Bereich des Marlene-Dietrich-Platzes, um die Neue Nationalgalerie im Kulturforum zu erreichen.

Wettbewerbe

Für die vier beschriebenen Orte und ihre Gebäude wird vorgeschlagen, im Einvernehmen mit den Eigentümern, Nutzern und Nachbarn Architekturwettbewerbe durchzuführen.

4. Wirtschaftlichkeit

Mittels einer städtebaulichen Kalkulation soll für die Maßnahmen des Landes Berlin, der Stiftung Berliner Philharmoniker und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz die haushaltsneutrale Durchführbarkeit der Weiterentwicklung des Kulturforums nachgewiesen werden. Die dazu notwendige Ausweisung geeigneter Baugrundstücke ist Gegenstand des Masterplanes und der hieraus zu entwickelnden Bebauungspläne. Eine überschlägige Kalkulation der zu erwartenden Kosten und die Gegenrechnung der zu erwartenden Grundstückserlöse erfolgt für die einzelnen Bauflächen (siehe **Anlage 3**).

Die Gegenüberstellung von Kosten und Erträgen ergibt nach heutiger Einschätzung einen positiven Saldo. Mit den durch den Verkauf der Grundstücke erzielbaren Erlösen sind die zur Verbesserung der Gestaltung des öffentlichen Raumes notwendigen Maßnahmen insgesamt zu finanzieren.

Zur Umsetzung der Maßnahmen sind Rahmenvereinbarungen zu den Grundsätzen der Refinanzierung des Umbaus und grundstücksbezogene städtebauliche Verträge zwischen dem Land Berlin und den Grundstückseigentümern abzuschließen.

B. Rechtsgrundlage § 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB

C. Kostenauswirkungen auf Privathaushalte
und/oder Wirtschaftsunternehmen: keine

D. Gesamtkosten

E. Auswirkungen auf die Zusammenarbeit mit dem Land Brandenburg:
keine

F. Auswirkungen auf den Haushaltsplan und die Finanzplanung

a) Auswirkungen auf Einnahmen und Ausgaben: keine

Im weiteren Verfahren ist im Zusammenhang mit der Konkretisierung des Bebauungsplanes (u.a. auch über Realisierungswettbewerbe für die einzelnen Projekte) auch ein detailliertes Finanzierungskonzept zu erarbeiten, das insbesondere auch Rahmenvereinbarungen enthält zwischen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz und dem Land Berlin, um die Kosten- und Einnahmeverteilung zu klären. Auch die Frage des laufenden Unterhalts der öffentlichen Flächen ist dabei zu klären. Die Gesamtmaßnahme steht unter Finanzierungsvorbehalt.

b) Personalwirtschaftliche Auswirkungen: keine

G. Flächenmäßige Auswirkungen werden in der Bauleitplanung ermittelt

H. Auswirkungen auf die Umwelt werden in der Bauleitplanung ermittelt

Berlin, den 26.04.05

Der Senat von Berlin

Klaus W o w e r e i t
.....
Regierender Bürgermeister

Ingeborg J u n g e – R e y e r
.....
Senatorin für Stadtentwicklung

Anlagen zur Vorlage:

1: Konzeptplan des Senatsbeschlusses vom 16.3.2004

2 a: Masterplan vom 18.1.2005

2 b: Differenzplan des Masterplanes zum Senatsbeschluss vom März 2004

2 c: Differenzplan des Masterplanes zum derzeitigen Bestand

3: Städtebauliche Kalkulation vom März 2005